

Heinrich Kramer
in memoriam.

* 24. 11. 1872, † 7. 4. 1935.

Von Wilhelm Harré.

Alles wirklich Gute kommt unbewußt und ist ein Strömen.



Als Heinrich Kramer vor vier Jahren im April heimging, ist dieses seltenen Mannes in den Tageszeitungen, vornehmlich in den entomologischen und ornithologischen Fachschriften ehrend gedacht worden. Nun aber das vorbildliche Entgegenkommen des Sohnes des Verstorbenen, Herrn Dr. Kramer, und des langjährigen Freundes und Mitarbeiters, Herrn Unitätsdirektors Uttenhöfer, unserm Archiv die Quellen zu Kramers Leben, Beruf und grundlegender Forschungsarbeit, auch zum Menschen Kramer,

öffnet, ist es eine Pflicht dankbaren Gedenkens, dieses Forscherleben einem weiten Kreise nahe zu bringen.

Überschauend sehen wir ein Leben wechsellvoller, karger Jugend, eisernen Fleißes, vom Schicksal zum Forscher berufen, treuer Pflichterfüllung, wissenschaftlicher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, absoluter Wahrhaftigkeit spontan sich entwickeln und ohne jede Förderung und Schulung den Platz in der wissenschaftlichen Welt erringen, auf den ihn das Schicksal stellte. Bestimmung traf Auswahl: seine wissenschaftliche Exaktheit und gütige Freigebigkeit, gepaart mit sonnigem Humor, machte ihn zum Freunde seiner Familie, der Fachwelt und Mitarbeiter.

Am 24. November 1872 in Ramahyuk, Victoria in Australien, als Sohn eines Missionars geboren, verlebte Kramer in Ebenezer, wohin sein Vater versetzt war, mit den Kindern der Eingeborenen der Missionsstation eine sonnige, naturverbundene Jugend, in der er wohl den Spür- und Beobachtungssinn für sein späteres Leben erwarb. Im 9. Jahre begleiteten seine Eltern ihn und seine zwei Jahre ältere Schwester nach Melbourne, von wo die Kinder auf dem Segler Sobran im Februar 1881 die zwei Monate währende Reise nach Europa allein antraten. In London, von einer holländischen Familie empfangen, wurden sie über die Brüdergemeinde Zeist in Holland nach Deutschland in die Anstalt der Brüdergemeinde Kleinwelka bei Bautzen gebracht.

Die deutsche Zucht und Ordnung behagte dem kleinen Wildling Kramer zunächst gar nicht, aber er fügte sich. In Kleinwelka traten seine zeichnerische und musikalische Veranlagung hervor. 1887 verläßt er die Schule und siedelt nach Niesky O.-L. in das dortige Lehrerseminar über. In dessen Orchester finden wir ihn als Kontrabaßspieler, den Jungen! Er lernt hier den auch schon heimgegangenen, bekannten William Baer und den jetzt noch lebenden Unitätsdirektor Uttendorfer kennen. Gemeinsame Exkursionen, vor allem ornithologische in den Horkaer Teichbruch, die Ullersdorfer und Uhyster (jetzt Spreefurter) Teiche, bringen des jungen Kramers erste gewissenhafte Tagebuchaufzeichnungen, auch über Witterungsverhältnisse, die bis auf wenige Tage vor seinem Tode geführt werden und noch auf Ausbeute warten.

Nach bestandener Abschlußprüfung 1893 wird Kramer Hilfslehrer in Herrnhut bis 1897. Jetzt beginnt er die systematische Erforschung der Südlasitz. Exkursionen in das Teichgebiet von Großhennersdorf, die ersten Beobachtungen über die Kleinsäuger, die ersten Fänge von Insekten, namentlich Dipteren, füllen diese vier Jahre.

Als er die zweite Lehrprüfung bestanden hatte, wurde er Lehrer in Großhennersdorf. Diese Umgebung erforscht er sieben Jahre lang systematisch zoologisch und botanisch. Die Nähe und Weite, das Burkersdorfer-Zittauer Teichgebiet, werden durchforscht. Es ist 1939 fast ganz verschwunden. Deshalb sind Kramers damalige Beobachtungen jetzt so wertvoll. Dipteren werden außer an den Teichen am Langen Berge, am Oberwald auf dem Königsholz gesammelt, auch aus Gallen gezogen und so die Biologie der Tiere studiert.

Am 1. Januar 1905 tritt Kramer die 1. Lehrerstelle in Niederoderwitz an. Als neues Dipteren sammelgebiet kommt das Tal der Mandau zwischen

Hainewalde und Mittelherwigsdorf hinzu. Bis zum Weltkriege bereist er mehrfach das Riesengebirge, das Böhmisches Mittelgebirge, Thüringen, Neusalz a. d. Oder, und der Weg führt ihn auch zu seinem und unserem Freunde Schütze nach Rachlau und zu Starke nach Bautzen. Mit ersterem geht er nach Bozen, mit beiden besucht er die Oberlausitzer Teichgebiete der Kreise Bautzen, Hoyerswerda und Rothenburg. Dort werden hauptsächlich Dipteren gefangen, am ergiebigsten in der Glasveranda des Honigbrunnens auf dem Löbauer Berge. Die Oberlausitz tritt in den Vordergrund beim Forscher: 1908 der Oybiner Talkessel. Die Nonnenplage von 1908 wird zum Ereignis. Er beschreibt eine Reihe bisher unbekannter Sarcophaga-Arten, Raupenfliegen, die bei den Nonnenraupen schmartzten. 1911 erscheint die erste größere Veröffentlichung Kramers „Die Tachiniden der Oberlausitz“, Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Görlitz, Bd. 27, S. 117—166.

24 exakt wissenschaftliche Arbeiten hat Kramer veröffentlicht, hauptsächlich in der Zeitschrift für Hymenopterologie, im Entomologischen Wochenblatt, in den Berichten der Naturwiss. Gesellsch. Isis in Bautzen, den Abhandl. der Naturforsch. Gesellsch. in Görlitz, den Zoologischen Jahrbüchern, der Konowia, im Verlag der Ostsachsendruckerei Löbau, sowie der Zittauer naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Daneben erschienen noch kleinere Zeitungsaufsätze in der „Oberlausitzer Heimat“.

Zum Heeresdienst nicht herangezogen, gestattet ihm dieser Umstand die Veröffentlichung der Standardarbeit „Die Musciden der Oberlausitz“ 1917. Ohne Vernachlässigung der Dipterenforschung beteiligt er sich mit seinem Sohne, Dr. Kramer, Striegau, an Uttendörfers Beobachtungen der Raubvogelhorste. Sein Freund Uttendörfer schreibt: „Ich habe ihn als Ornithologen kennen gelernt. Er war ein ausgezeichnete und zuverlässiger Beobachter, ein einzigartiger Kenner der Vogelstimmen und hatte ein geniales Verständnis für die Natur und großes Finderglück; dieses aber nicht zufällig, sondern weil er sich in die Natur hinein zu versetzen wußte. Das beruhte einestheils auf Intuition, dann aber auf gediegenen Kenntnissen, die sich keineswegs auf die Vögel beschränkten, sondern auch andere Tiergruppen und die Pflanzenwelt umfaßten, so daß er ein Urteil über die Zusammenhänge der Natur haben konnte. Als Raupenfliegenkenner war er ein einzigartiger und unersetzlicher Kenner.“

Nach dem Weltkrieg wird immer stärker das Lausitzer Gebirge durchforscht. Das Wanderfalkenpaar am Oybin, ein zweites bei Jonsdorf führt ihn oft in die herrliche Gegend. Er besucht den Kottmar, den Kleinen Nonnenwald bei Bernstadt und das Neißtal zwischen Hirschfelde und Ostritz. 1922/24 sehen wir ihn auf Rügen, Hiddensee, dem Darß, an der Nordseite von Usedom. Die Dipterenwelt der Striegauer Berge zieht ihn besonders an, er sammelt im Bober-Katzbachgebirge, im Glatzer Bergland, 1933 am Kreuzeck und an der Zugspitze. —

Soweit das Leben des Forschers und Sammlers. Zieht man die Summe dieses seltenen Lebens, so ergibt sich, daß Kramer aus sich ganz allein die Fähigkeiten entwickelte, die den rechten Wissenschaftler auszeichnen: er besaß das Handwerkszeug des Denkens: die Vorstellungskraft, die Vorstellungsschärfe, die Überschau, ein staunenswertes Gedächtnis mit großem Erfahrungskreis und ein klares Ausdrucksvermögen. Für das Sammeln

hatte er den Sinn, für das Bestimmen das Wissen und für das Begreifen das Talent. —

Und doch hatte er einen Fehler! Der Mann mit solch fundamentalem Wissen war — zu bescheiden! Man denke sich Kramer an einem anderen Ort mit personell fördernder Umgebung — aber es bleibt zweifelhaft, ob er das geworden und geblieben wäre, was er war: Unser Heinrich Kramer!

Seinen Hauptberuf als Lehrer versah Kramer mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, auch dann, als tödliche Krankheit es kaum noch ermöglichte. Als sie ihm im März 1935 erbarmungslos Halt gebot, schrieb er am 31. März als letztes noch die Zensuren seiner Klasse. Mit diesem Tage enden auch die Tagebuchaufzeichnungen. Sieben Tage später ging er ein zur ewigen Ruhe.

Gewissenhaft bis zuletzt, zeigen seine Tagebücher nicht ganz sichere Beobachtungen als solche gekennzeichnet. Was Kramer herausgab, war unbedingt sicher und zweifelsfrei. Die Wissenschaft war ihm heilig. Sein groß angelegtes Werk über Tachinen konnte er nicht vollenden. Anfragen bei den Dipterologen Riedel, Frankfurt a. Oder, Villeneuve, Rambouillet, ergaben, daß sie das Werk nicht zu Ende führen könnten. — Kramer korrespondierte mit vielen Fachgelehrten, ferner mit den zoologischen Instituten in Jugoslawien und der Türkei. Zuletzt sei erwähnt, daß er die Dipterenarbeit Steins im Auftrag der Angehörigen mit dem Vorwort versah. Der äußerlich sichtbare Niederschlag seines Fleißes, die große Fliegensammlung, ging durch das Entgegenkommen seiner Familie in den Besitz der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Bautzen über.

An anerkennender äußerer Ehre wurde Kramer die Ehrenmitgliedschaft der Naturforschenden Gesellschaft Görlitz und der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Bautzen verliehen, die höchste Auszeichnung, die die wissenschaftlichen Gesellschaften zu verleihen haben.

Aufrichtiger Dank gebührt den Herren Unitätsdirektor Utten-dörfer, Herrnhut, und Dr. Kramer, Striegau, ohne deren bereitwilliges Entgegenkommen und freigebiges Schenken ihrer persönlichsten Kenntnisse um Kramer dieses „in memoriam“ für Heinrich Kramer nicht möglich war.

Er selbst aber und seine reiche Forscherarbeit leben fort. Der Mensch und Forscher sind nicht tot! Denn tot ist nur, wer vergessen wird. Es gilt, die Frucht dieses arbeitsreichen Lebens zu sichten und aufzubewahren für Berufene, die nach ihm kommen mögen.